



# ASCHKENAS

Die Warmaisa Jüdin

STEPHANIE VONWILLER

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30

# Aschkenas

## **Die Warmaisa Jüdin**

Stephanie Vonwiller

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30

Herta Mansbacher  
(1906-1935 jüdische Lehrerin in Worms)

»Unaufhaltsam fließt der Strom, der verlässt das deutsche Land, die  
Stadt mit ihrem schönen Dom, wo einst seine Wiege stand.  
Eine neue Heimat finden will er über'm Meere noch. Eine Existenz zu  
gründen, mög' es ihm gelingen doch.«

**Der jüdische Friedhof in Worms:**

<http://www.youtube.com/watch?v=GhRXEudxxCw>

## 1 **Vorwort**

2

3 Die großen Weltreligionen sind seit je her Grund für Leid und  
4 Zerstörung. Oft vergessen wir aber, dass es nicht die Religionen  
5 an sich sind, sondern die Menschen dahinter, die religiöse Texte  
6 in ihrem Sinn auslegen. Daran hat sich in Tausenden Jahren  
7 nichts geändert.

8 Der Grund aber bleibt immer gleich: Macht zu erlangen, zu  
9 erhalten und auszubauen.

10 Auf der Strecke bleiben die Gläubigen. Die an das Gute in ihrer  
11 Religion glauben, an einen höheren Sinn und die weit entfernt  
12 davon sind, Macht ausüben zu wollen.

13 So ist es nicht verwunderlich, dass die Grenzen zwischen  
14 Politik und Religion verwischen und Gläubige dazu benutzt  
15 werden, die Interessen der Länder durchzusetzen.

16 Aber nicht nur weit weg von Deutschland herrscht Hass und  
17 Unsicherheit. Mitten unter uns gehen sich die verschiedenen  
18 Religionen gerne aus dem Weg, schlimmer noch, verachten  
19 häufig die anders Gläubigen.

20 Nicht öffentlich natürlich! Das macht man nicht. Dafür haben  
21 wir die Nazis, die ganz unverhohlen ihre Hassparolen in die Welt  
22 plärren. Im Prinzip ist das auch eine Art »Religion«. Denn  
23 heutzutage können wir als aufgeklärte Menschen nicht mehr  
24 umhin, jede Denkrichtung abzulehnen, die andere Menschen  
25 diskriminiert, ablehnt, verfolgt und im Zweifelsfall sogar umbringt.

26

27 Vor vielen Jahren las ich die Geschichte von Romeo und Julia.  
28 Sie wühlte mich auf, meine Gefühle waren nicht mehr unter  
29 Kontrolle. Ich hasste die Eltern und die Gesellschaft der beiden.  
30 Ich fühlte mit ihnen und verabscheute sie doch wegen ihrer  
Feigheit zum Leben. Ich wollte ihnen zurufen, dass der  
Selbstmord die Probleme auf Erden nicht löst, dass sie kämpfen  
sollten, es allen beweisen, dass die Liebe stärker als alles  
andere ist. Und sah es einen Moment noch so aus, als ob sie auf  
mich hören wollten, so starben sie am Ende doch beide.

Ich heulte vor Wut und Schmerz. Wer waren die Schuldigen?  
Ich wollte, dass diese beiden Liebenden gerächt würden. Doch

1 es war nur eine Geschichte und bald sah ich ein, dass ich nicht  
2 besser war, als die Eltern und die Gesellschaft in selbiger. Die  
3 Emotionen hatten mein Gehirn lahmgelegt. Unfähig klar zu  
4 denken, hätte ich im realen Leben unter Umständen gehandelt -  
5 wer weiß das schon, wer kann von sich behaupten, er wüsste,  
6 wie er reagieren würde ...

6 Mitten unter uns, gibt es Hunderte Romeo und Julias. Davon  
7 handelt diese Geschichte, auch wenn sie weit entfernt von  
8 Shakespeares Liebesgeschichte ist. Und doch zeigt sie uns, mit  
9 welchen Problemen die Menschen in heutiger Zeit  
10 zurechtkommen müssen.

11 Malka, die Wormser Jüdin gibt es wirklich, auch wenn sie im  
12 realen Leben einen anderen Namen hat. Vieles entspricht den  
13 Tatsachen und wurde vor Ort recherchiert. Am Ende ist es aber  
14 nur eine Geschichte, die wachrütteln und zum Nachdenken  
15 anregen möchte. Und möglicherweise tragen Menschen wie du  
16 und ich dazu bei, dass es in ferner Zukunft, eine Welt ohne  
17 Grenzen in den Köpfen, für alle Menschen gibt.

16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30

## 1     **Im Rabbinertal**

2  
3     Malka stand ein wenig verloren vor den Gräbern bekannter  
4     Gelehrter. Sie hatte sich diese südliche Stelle auf dem jüdischen  
5     Friedhof nicht ohne Grund gewählt. Die Tatsache, dass hier  
6     hochrangige Juden begraben lagen, beeindruckte sie. Mehr noch  
7     als das Wissen um die 50, gut tausend Jahre alten Grabsteine,  
8     die in diesem Bereich des Friedhofs standen. Am heiligen Sand,  
9     und Malka wusste, dass sie das wörtlich nehmen durfte, denn im  
10    Mittelalter wurde Sand aus Israel hier aufgeschüttet, schien der  
11    perfekte Platz zu sein. Perfekt, um den einzigen Wunsch  
12    loszuwerden, den sie hatte. Sie schaute auf den kleinen Zettel in  
13    ihrer rechten Hand.

14    Wie viel hatten die Menschen allein in diesem Teil des  
15    Friedhofs in ihrem Leben wohl bewegt? Manche haben ihr Leben  
16    riskiert, um den jüdischen Glauben und die Ihren zu verteidigen.  
17    Wie viel mehr mussten erst die Menschen auf dem gesamten  
18    Friedhof während Lebzeiten bewegt haben? Malka schätzte die  
19    Gräber auf gut und gerne 2500 Stück. In Anbetracht dessen kam  
20    sie sich sehr unbedeutend vor.

21    Seit vielen Jahrhunderten legen Menschen beschriebene Zettel  
22    auf die Gräber Verstorbener und bitten sie um ihre Hilfe. Immer  
23    begleitet von einem kleinen Stein, der generationsübergreifend  
24    die Verbundenheit mit der ganzen Gemeinschaft ausdrücken soll.  
25    Aber ihr Wunsch war ganz egoistisch, ganz persönlich. Niemand  
26    außer ihr hatte davon einen Vorteil. Der kleinen  
27    russischsprachigen, jüdischen Gruppe, in der sie aufgewachsen  
28    war, würde es nichts nutzen. Sie würden weiter darum kämpfen  
29    wieder eine anerkannte jüdische Gemeinde in Worms werden zu  
30    dürfen. So, wie es vor tausend Jahren einmal war. War es in  
31    Anbetracht dessen richtig sich nur etwas für sich selbst zu  
32    wünschen?

33    Malka war nicht egoistisch. Ihr bisheriges Leben hatte sie sich  
34    um andere gekümmert. Um ihre Geschwister, ihre kranke Mutter  
35    bis zu ihrem Tod gepflegt, in der kleinen Gemeinde geholfen und  
36    für ihre Arbeitskollegen war sie stets eine Stütze gewesen. Wer

1 sollte es ihr verdenken, wenn sie sich einmal etwas nur für sich  
2 wünschte? Malka las den Zettel noch einmal durch. Sie kannte  
3 den Text auswendig und doch, würde sie ihn auf einem der  
4 Steine platziert haben, gäbe es kein Zurück mehr. Mit dem  
5 Wünschen musste man vorsichtig sein, das hatte ihre Mutter  
6 immer gesagt. Es konnte, bei nachlässiger Formulierung  
Schlimmes nach sich ziehen.

7 Der Fremde, der mit ihr seit einem Jahr jeden Abend im Bus saß,  
8 beschäftigte sie seitdem nicht nur nachts in ihren Träumen.

9 Er schaute auf, wenn sie einstieg und nach ein paar Wochen  
10 lächelte er ihr sogar zu. Anfangs hatte Malka sich noch zwei  
11 Reihen weiter vorne hingesezt. So konnte sie ihn zwar  
12 beobachten, lief aber nicht Gefahr, dass er sie für aufdringlich  
13 hielt. Nach einiger Zeit traute sie sich näher heran und noch  
14 etwas später setzt sie sich immer gegenüber. Mit einem  
15 Kopfnicken begrüßten sie sich kurz, ohne je ein weiteres Wort zu  
16 wechseln. Aber es war ein Gefühl zwischen ihnen, so vertraut  
17 und voller Emotionen, dass sie den Arbeitstag nicht abwarten  
18 konnte, bis sie ihm am Abend wieder im Bus gegenüber saß. Ob  
19 er genauso empfand, konnte sie nur vermuten. Doch wenn es so  
20 wäre, warum sprach er sie dann nicht an? Aber vielleicht war er  
21 nur schüchtern oder gut erzogen. Schließlich wusste er nichts  
22 von ihr. Wochenlang hatte Malka sich vorgenommen, ihn  
23 anzusprechen aber es sich im letzten Moment immer überlegt.  
24 Was würde er von ihr denken? Eine junge Frau, die einen  
25 wildfremden Mann im Bus ansprach. Mit so jemandem wollte  
niemand eine ernsthafte Beziehung eingehen. Man stelle sich  
vor, solch eine Frau würde das einfach so machen, weil sie es  
nett findet und vielleicht weil sie kommunikativ ist. Aber einem  
Ehemann dürfte das wohl kaum gefallen.

26 Sicher, Malka sah andere Frauen, die viel offener mit  
27 Menschen umgingen. Das war in Ordnung aber nicht für sie  
28 selbst. Ihre Religion und vor allem ihre Erziehung hatten ihr  
29 anderes beigebracht. Es war nicht so, dass sie manches nicht  
30 hinterfragt hätte, aber in diesem Fall hatte sie entschieden, dass  
es eine gute Eigenschaft war. Sie war ohnehin eher der Typ

1 Mensch, der im Hintergrund bleiben wollte.

2 *»Ich wünsche mir, dass der Fremde aus dem Bus mich*  
3 *anspricht.«*

4  
5 Malka faltete den Zettel schnell zusammen und legte ihn auf dem  
6 bemoosten Stein ab. Mit der linken Hand, die mit ihrem Herz  
7 verbunden war, legte sie den kleinen Stein oben auf. Es war ein  
8 kleiner Kiesel, den sie vom Grab ihrer Mutter mitgenommen  
9 hatte. Sie hoffte, dass dies ihren Wunsch verstärken würde.  
10 Tagelang hatte sie diese Aktion geplant. Bis ins kleinste Detail.  
11 Sie wollte nicht riskieren, einen Fehler zu machen, indem sie  
12 zum Beispiel etwas anderes als einen Stein zu den Gräbern  
mitgebracht hätte. Es musste zwingend etwas sein, was nicht  
gelebt hatte. Somit schieden Blumen aus.

13 Ehrfürchtig schlenderte Malka durch die zahlreichen Gräber  
14 zurück zum Ausgang. Zu dieser Jahreszeit war hier stets einiges  
15 los, da der Friedhof über alle Grenzen hinaus bekannt war und  
16 sich mittlerweile zu einem Wallfahrtsort für Juden aus aller Welt  
17 entwickelt hatte. Kein Mann traute sich ohne Kopfbedeckung  
18 herein.

18 Es gab in der jüdischen Kultur viele Vorschriften, die  
19 Außenstehenden oft seltsam erschienen. Aber war es nicht  
20 häufig so, dass Menschen kulturelle Unterschiede nicht immer  
21 nachvollziehen konnten, wenn diese nicht sie selbst betrafen?

21 Niemand war davor gefeit und es bedurfte schon einiger  
22 Anstrengung sich darüber im Klaren zu sein und  
23 Andersdenkende nicht zu verurteilen. Malka war stets bemüht,  
24 tolerant zu sein. Sie versuchte ihren Horizont zu erweitern, reiste  
25 viel und las Bücher über andere Kulturen und Religionen. Ihre  
Eigene anzuzweifeln wäre ihr aber nie in den Sinn gekommen.

26  
27 Vor dem Friedhofstor angekommen, atmete sie tief ein. Ihr war  
28 nun leichter, sie hatte die Entscheidung über ihre Zukunft  
29 abgegeben. Nicht, dass sie hoffte, irgendwer würde für sie ihr  
30 Leben organisieren aber in diesem Fall wusste sie sich keinen  
Rat mehr. Oft hatte sie dem Fremden im Bus in die Augen



1 gesehen, kurz nur, aber ausreichend um sich zu überlegen, ihn  
2 doch anzusprechen. Jede Faser ihres Körpers und Geistes  
3 wollte das mehr als alles andere auf der Welt und doch hatte sie  
jedes Mal gekniffen.

4 Die Frage, die sich stellte, war: Wie weit wollte sie sich  
5 verbiegen? War es das wert? Und wenn es ihr Traummann, der  
6 Mann ihres Lebens wäre? Am Ende würde sie nie heiraten, nur  
7 wegen ihrer Überzeugung keinen fremden Mann anzusprechen.  
8 So gesehen war ihre Aktion eine reelle Chance, den Mann fürs  
Leben zu finden.

9 Zufrieden ging Malka nach Hause. Ihr Vater würde ohnehin  
10 schon auf sie warten.

11 Am nächsten Abend grüßte der Busfahrer freundlich, als sie ihre  
12 Fahrkarte zeigend an ihm vorbei ging. Sie erwiderte den Gruß,  
13 kannten sie sich doch schon einige Zeit, da er bis auf einige  
14 Wochen Urlaub im Jahr immer auf dieser Linie fuhr. Malka wollte  
15 sich eben auf ihren Platz setzen, in Erwartung auf ihr gegenüber,  
16 als ihr Blick auf die leere Bank fiel. Sie stand wie angewurzelt  
17 und hielt sich krampfhaft an der Haltestange fest, unfähig sich zu  
18 setzen. Ihre Gedanken rasten durch ihren Kopf. Was, wenn er  
19 sich durch ihr näherkommen und ihre Blicke bedrängt gefühlt  
hatte und jetzt immer zu einer anderen Zeit fuhr?

20 Fast im selben Moment schalt sie sich dafür. War sie selbst  
21 nicht auch immer einige Wochen im Jahr im Urlaub und fuhr  
22 natürlich dann nicht mit dem Bus? Sie sagte ihm schließlich auch  
nicht Bescheid. Er war bestimmt im Urlaub! So musste es sein.

23 Die nächsten Wochen zogen sich die Tage dahin. Kaum zeigte  
24 die Uhr sechs, stürzte sie aus dem Büro und lief zur  
25 Bushaltestelle. Dann wartete sie nervös auf das Eintreffen ihrer  
26 Buslinie, um dann enttäuscht an der Haltestange stehend bis zu  
27 ihrer Haltestelle zu fahren. Nach weiteren vier Wochen wurde ihr  
28 klar, dass kein Mensch so lange Urlaub haben konnte. Vielleicht  
29 hatte er seine Arbeit gewechselt oder noch schlimmer, er war  
30 umgezogen - in eine andere Stadt oder noch fataler, in ein  
anderes Land. Sie musste sich langsam damit abfinden, ihn nie  
mehr wieder zu sehen. Ihr Wunsch war nicht in Erfüllung

1 gegangen. Die Ahnen haben ihr nicht helfen können.

2  
3 In den ersten Wochen fiel es Malka schwer, sich abzulenken.  
4 Wenn sie abends allein in ihrer Wohnung war, saß sie auf ihrem  
5 Sofa und starrte gedankenverloren in den Fernseher. In letzter  
6 Zeit hatte sie öfter darüber nachgedacht, wie dumm es doch war,  
7 jemanden zu vermissen, den man nicht einmal kannte. Aber es  
8 war wie mit lieb gewonnenen Gewohnheiten. Man  
9 verabschiedete sich nur ungern davon. In ihrem Fall hatte sie  
10 sich in ihren Träumen ein Leben mit dem Fremden zusammen  
11 ausgemalt. Sich davon zu verabschieden, schien ihr schwer.

12 Als der Winter vorbei war und der Frühling kam, dachte Malka  
13 kaum noch an ihn. Sie fuhr aber auch nicht mehr Bus, sondern  
14 hatte sich ein Fahrrad zugelegt. Nur wenn es in Strömen  
15 regnete, stieg sie vom Fahrrad auf den Bus um und das waren  
16 dann auch die Tage, an denen sie wieder an den Fremden  
17 denken musste.

18 In all der Zeit war sie oft aus gewesen. Ihre Freundinnen und  
19 auch einige Arbeitskolleginnen hatten es sich scheinbar zur  
20 Aufgabe gemacht, ihr einen Partner zu besorgen. Sie  
21 veranstalteten scheinbar zwanglose Kino- oder  
22 Restaurantbesuche bei denen dann ganz zufällig ein Freund  
23 eines Freundes, oder wie auch immer, auftauchte. Malka fand  
24 die Versuche lästig, da nie auch nur annähernd jemand dabei  
25 gewesen wäre, der sie interessiert hätte. Sie hätte sich aber eher  
26 die Zunge abgebissen, als ihre Freundinnen vor den Kopf zu  
27 stoßen. Sie meinten es gut und Malka war ihnen dankbar dafür.  
28 Es war ihre Art ihr zu zeigen, dass sie ihnen nicht gleichgültig  
29 war.  
30

1 **Nicht ganz kosher**

2

3 An einem Samstagabend, sie war nach der traditionellen  
4 Sabbatfeier auf dem Weg ins Lincoln-Theater am Obermarkt,  
5 wurde sie von einem Autofahrer, der abbiegen wollte, übersehen.  
6 Mit quietschenden Reifen schlingerte er gerade noch an ihr  
7 vorbei und kam an einem Pfeiler zum Stehen. Das Geräusch von  
8 sich verbiegenderm Blech schmerzte in ihren Ohren. Nachdem  
9 sie sich von dem ersten Schreck erholt hatte, lief sie auf das  
10 Auto zu. Der Airbag hatte sich geöffnet. Sie riss die Tür des  
11 Fahrzeugs auf.

12 »Ist ihnen etwas passiert? Haben sie sich verletzt? Soll ich  
13 einen Krankenwagen rufen?«

14 Der Mann am Steuer drehte sich zu ihr, sah sie einen Moment  
15 verständnislos an und schüttelte dann den Kopf.

16 »Danke nein. Ich glaube, mir geht es gut. Aber wie geht es  
17 Ihnen? Es tut mir leid, ich habe nicht aufgepasst.«

18 Malka versicherte ihm, dass es ihr gut ginge und das ihr, außer  
19 einem gehörigen Schreck, nichts passiert sei.

20 Der Mann schien sehr erleichtert, griff nach seinem Handy und  
21 rief die Polizei. Er bat Malka zu warten, da sie als Zeugin sicher  
22 gehört werden müsste. Ihr war zwar nichts passiert aber der  
23 Pfeiler, der städtisches Eigentum darstellte, war schwer  
24 beschädigt. Dafür würde er aufkommen müssen.

25 Malka würde die Aufführung verpassen. Aber was sollte sie  
26 machen. Also warteten sie zusammen auf das Eintreffen der  
27 Polizei. Die Zeit verging und Malka dachte darüber nach, wie  
28 lange sie mit dem Fahrrad von einem Ende Worms zum anderen  
29 brauchte und warum die Polizei nicht mit dem Fahrrad käme.  
30 Schließlich bog der Wagen um die Ecke und parkte am Rand  
hinter dem demolierten Auto. Zwei Beamten stiegen aus und  
kamen auf sie beide zu. Der Fahrer und Malka erzählten jeweils  
die Geschichte aus ihrer Sicht. Einer der Polizisten holte eine  
Kamera und machte Aufnahmen des Unfallortes, während der  
andere die Aussagen verschriftlichte und die Ausweise  
kontrollierte. Anschließend erhielt der Fahrer noch eine  
Moralpredigt und Informationen über die weitere

1 Vorgehensweise. Damit war die Arbeit der Beamten erledigt, sie  
2 stiegen in ihr Auto und fuhren davon. Der Unfallverursacher und  
3 Malka sahen ihnen nach.

4 »Entschuldigen sie noch einmal die Unannehmlichkeiten. Darf  
5 ich sie als Entschädigung zum Essen einladen?«

6 Malka sah auf die Uhr. Für ihr Vorhaben war es jetzt ohnehin  
7 zu spät und so willigte sie ein.

8 »Ich heiße im Übrigen Alon.« Er drückte ihre Hand. »Der  
9 Abschleppwagen müsste gleich hier sein, leider kann ich sie im  
10 Moment nicht bis zum Restaurant fahren.«

11 Malka verriet ihm ihren Namen und versicherte ihm, dass dies  
12 in Anbetracht der Umstände in Ordnung sei.

13 Es dauerte nicht lange und der Abschleppwagen kam. Die  
14 beiden Männer waren routiniert. Es dauerte kaum zehn Minuten,  
15 bis der Wagen an der Seilwinde auf die Ladefläche gezogen  
16 wurde.

17 Alon und Malka verabschiedeten sich und liefen die Straße  
18 entlang in Richtung Stadtmitte zu einem Restaurant.

19 Der Abend hatte dann doch noch angenehm geendet und Alon  
20 brachte Malka bis zur Haustüre. Auf seine Bitte erhielt er ihre  
21 Telefonnummer und versprach sie anzurufen. Zufrieden mit dem  
22 Ausgang des Tages ging Malka zu Bett.

23 Während der nächsten Wochen trafen sie sich öfter. Alon war  
24 Anwalt und erst kürzlich von Mainz nach Worms gezogen und so  
25 bot es sich an, dass sie ihm ihre Stadt zeigte. Eines Tages  
26 begegneten sie Malkas Vater in der Fußgängerzone. Malka hatte  
27 ihn schon von Weitem kommen sehen. Sie hatte es bisher  
28 vermieden, ihm von Alon zu erzählen, obwohl sie wusste, dass  
29 er ihn mögen würde. Sicher, denn er war Jude wie sie beide  
30 auch. Das allein genügte ihrem Vater, um einen Menschen  
anzuerkennen. Wer kein Jude war, wurde zwar mit Respekt aber  
mit größtmöglicher Distanz betrachtet. So stand ihr Vater dann  
auch in gehörigem Abstand vor ihnen und betrachtete erst Malka  
und dann Alon. Außer einem kurzen Gruß an Alon hatte er bis  
jetzt nichts weiter gesagt. Gerade als das Schweigen

1 unangenehm zu drohen wurde, ergriff Alon das Wort. Er stellte  
2 sich höflich vor und versicherte Wortgewand, das er nur die  
3 besten Absichten hatte. Die Gesichtszüge ihres Vaters  
4 entspannten sich. Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel.  
5 Malka selbst wurde seit geraumer Zeit nicht mehr beachtet. Nach  
6 einer Weile wandte sich ihr Vater an sie und teilte ihr mit, dass  
7 Alon heute zum Abendessen zu ihnen käme. Damit  
8 verabschiedete er sich von ihnen beiden und ging seines Weges.

8 Alon freute sich über die Begegnung und das bevorstehende  
9 Essen. Er sprach über seine, verstorbenen Eltern und lobte  
10 Malkas Vater in den höchsten Tönen. Sie schwieg lieber und  
11 hing ihren Gedanken nach. Was folgen würde, stand im Prinzip  
12 fest wie in Stein gemeißelt. Nach einem Abendessen würden  
13 weitere folgen und irgendwann, würde Alon bei ihrem Vater um  
14 ihre Hand anhalten. In ihrer Kultur war das nun einmal so. Ein  
15 junger, unverheirateter Mann ging nicht allein zum Abendessen  
16 in ein Haus, in dem eine unverheiratete junge Frau wohnt.  
17 Natürlich könnte sie immer noch *Nein* sagen, aber damit stände  
18 sie in ganz schlechtem Licht da. Eine Zwickmühle! Ohne ihr  
19 zutun, war sie in eine schwierige Situation gerutscht. Aber Alon  
20 heiraten? Liebte er sie? Liebte sie ihn? Woher sollte sie das  
21 wissen? Es hatte niemals eine Berührung zwischen ihnen  
22 stattgefunden, keine tiefen sehnsuchtsvollen Blicke und kein  
23 Wort in dieser Richtung kam über seine Lippen. Nun war das in  
24 ihrer Kultur nicht sehr ungewöhnlich. Berührungen bei  
25 Nichtverheirateten waren nicht gerne gesehen, auch wenn viele  
26 junge Juden in Deutschland das heute nicht mehr so genau  
27 nahmen.

28 Erst kam das Kennenlernen, also die Freundschaft und dann  
29 wurde geheiratet. Malka fühlte sich plötzlich eingeengt. Sie hatte  
30 immer ihren Glauben vertreten und sich weitestgehend an die  
Regeln gehalten. Aber sie war in Deutschland aufgewachsen  
und zur Schule gegangen. Sie kannte die Vorzüge der  
Emanzipation, der eigenen Meinung und vor allem der Tatsache,  
dass sie selbst entscheiden konnte, was sie für gut und richtig  
hielt. Bisher war das zwar relativ konform mit ihrer Religion

1 gegangen, aber nun kam es ihr verkehrt vor.

2 Das Abendessen verlief harmonisch. Malka hatte gut gekocht,  
3 und während sie die Küche nach dem Essen aufräumte, saßen  
4 die beiden Männer im Wohnzimmer und sinnierten über  
5 vergangene Zeiten. Das Lieblingsthema ihres Vaters. Malka  
6 hatte das nie groß gestört. Ältere Menschen neigten nun mal  
7 dazu, vieles besser zu finden, was früher gewesen war. Aber das  
8 Alon der gleichen Ansicht zu sein schien, irritierte sie.

9 Nach dem er sich verabschiedet hatte, schwärmte ihr Vater  
10 noch eine ganze Zeit von ihm. Sie sollte sich gut benehmen.  
11 Einen solchen, perfekten Mann findet eine Frau heute nicht mehr  
12 so leicht.

13 Später lag Malka noch lange wach und dachte über den Abend  
14 nach. Sie hatte sich nie einen Prinzen auf einem weißen Pferd  
15 erträumt aber mit einem Mann den Rest ihres Lebens zu  
16 verbringen, den sie nicht liebte, erschien ihr unmöglich. Als ihre  
17 Mutter noch lebte, hatten sie sich manchmal über Malkas Zukunft  
18 unterhalten. Einen Mann zu heiraten, der sie als Frau achtet und  
19 respektiert, war nach ihrer Mutter Meinung nach das Wichtigste.  
20 Die Liebe käme dann von alleine. Malka war sich da nicht so  
21 sicher.

22 In der nächsten Zeit ging Alon bei ihr und ihrem Vater ein und  
23 aus. Er war höflich zurückhaltend und hielt artige Distanz zu ihr.  
24 Je öfter er kam, desto mehr ging ihr seine Art auf die Nerven.  
25 Nicht, dass sie ihm etwas vorzuwerfen hatte. Im Gegenteil! Aber  
26 genau das war es, was sie an ihm störte. Woher um alles in der  
27 Welt sollte sie wissen, dass er sie auch körperlich anziehend  
28 fand? Oder musste sie sich am Ende entscheiden - zwischen der  
29 körperlichen und der geistigen Liebe? Gab es überhaupt beides?  
30 Malka musste zugeben, dass sie für diese Frage zu wenig  
Erfahrung hatte. Genau genommen hatte sie überhaupt keine  
Erfahrung. In ihrer Jugendzeit hatte sie kein Interesse an Jungs  
und später erschien es ihr nicht richtig, mit einem Mann nur aus  
körperlichen Gründen zusammen zu sein. Sie wusste wohl, dass  
die Männer dies oft anders sahen. Aber so war sie nun mal

1 aufgewachsen. Sex aus Spaß zu haben, war in ihrer Erziehung  
2 nicht vorgesehen. Sie würde lügen, wenn sie nicht zugeben  
3 würde, oft davon geträumt zu haben. Aber in Träumen etwas zu  
4 tun, war das eine, doch es in der Wirklichkeit umzusetzen etwas  
5 ganz anderes.

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

1 **Mashallah**

2

3 Malka war froh, dass derzeit viele ihrer Kollegen im  
4 Sommerurlaub waren. So hatte sie einen Grund länger zu  
5 arbeiten und Treffen mit Alon zu vermeiden oder zumindest zu  
6 verkürzen. In letzter Zeit lief ihr Leben irgendwie aus dem Ruder.  
7 Seit Alons Geburtstag, an dem er auch ihre beiden Freundinnen  
8 eingeladen hatte, fühlte sich Malka mehr und mehr unter Druck  
9 gesetzt. Die beiden waren schwer beeindruckt gewesen und  
10 lagen ihr seitdem in den Ohren, sie solle den Jungen bloß  
11 festhalten. Das hatte ihr gerade noch gefehlt. Als wenn die  
12 Anspielungen ihres Vaters nicht genug waren. Scheinbar wusste  
13 jeder genau, was für sie am Besten war. Gut, Alon war  
14 wohlhabend, gut erzogen und er sah ganz passabel aus aber  
15 reichte das, um eine Beziehung fürs ganze Leben einzugehen?  
16 Im Grunde wusste sie nichts von ihm. Ihrer beider Gespräche  
17 waren bisher eher oberflächlich geblieben. Ihre Freundinnen  
18 hatten zudem nicht verpasst, sie darauf hinzuweisen, dass sie  
19 nicht jünger wurde. In ein paar Jahren wären die besten  
20 Exemplare vom Markt. Außerdem gab es nicht sehr viele  
21 jüdische Männer im heiratsfähigen Alter in der Umgebung.  
22 Vielleicht hatten sie recht. Es würde ohnehin nicht mehr lange  
23 dauern, bis Alon bei ihrem Vater vorsprechen würde.

20

21 Malka räumte ihren Schreibtisch auf, schloss das Büro ab und  
22 lief zur Haltestelle. Seit einer Woche musste sie wieder Bus  
23 fahren, da ihr Fahrrad vor der Firma gestohlen worden war. Die  
24 Polizei hatte ihr keine großen Hoffnungen gemacht. Bis die  
25 Versicherung bezahlt haben würde, müsste sie nun wieder mit  
26 öffentlichen Verkehrsmitteln fahren.

25

»Ich dachte, ich sehe sie nie wieder.«

26

27 Malka drehte sich erschrocken um und blickte dem Fremden  
28 ins Gesicht. Sie hätte ihn unter einer Million wiedererkannt.

28

29 »Ich ... also, ja, ich fahre sonst Rad.« Malka kam sich dämlich  
30 vor, wie sie ihn so anstarrte und keinen anständigen Satz  
herausbrachte. »*Ich fahre sonst Rad.*« Wie blöd war das denn?

30

»Heute aber nicht?«



1 Malka erzählte die Geschichte mit dem Raddiebstahl. Als sie  
2 geendet hatte, lächelte sie der Fremde an: »Haben sie es eilig  
3 oder darf ich sie auf einen Kaffee einladen?«

4 Malka nickte nur, unfähig ein weiteres Wort hervorzubringen.  
5 Und wenn die Welt eingestürzt wäre, sie hätte genickt. Der  
6 Fremde bot ihr seinen Arm und zusammen gingen sie in ein  
7 nahe gelegenes Kaffee. Malkas Knie zitterten und ihre Hände  
8 waren eiskalt. Ihr Körper fühlte sich an, als ob sie zu viel  
9 Karussell gefahren war. Der Fremde bestellte zwei Kaffee und je  
10 ein Glas Wasser dazu, nicht ohne sich vorher bei ihr zu  
11 erkundigen, ob das in Ordnung sei. Wieder nickte sie nur.

12 »Entschuldigen sie, wie unhöflich. Ich habe mich noch gar  
13 nicht vorgestellt: Tarek.« Er reichte ihr seine Hand über den  
14 Tisch. Malka nahm sie und stellte sich ebenfalls vor.

15 »Malka. Das ist ein sehr schöner Name. Was bedeutet er?«  
16 Tarek sah kurz zu ihr, um sich dann wieder seinem Kaffee zu  
17 widmen, dem er vier Löffel Zucker zugestand.

18 »Ungesund.«

19 »Er bedeutet ungesund?« Tarek sah sie verständnislos an.  
20 Jetzt musste sie lachen und hatte Mühe sich wieder zu  
21 beruhigen. Die Szene war aber auch zu komisch. Nach und nach  
22 erklärte sie ihm das Missverständnis, und dass ihr Name, die  
23 Königin bedeute, aber nur im althebräischen. Ihre Eltern hatten  
24 sie nach einer jüdischen Widerstandskämpferin in Auschwitz  
25 benannt.

26 Tarek hatte ihr aufmerksam zugehört: »Du bist Jüdin?«

27 »Ja, warum? Magst du keine Juden?«

28 »NEIN! Also, doch! Ich meine, ich kannte bis jetzt keine.« Er  
29 sah sie an und dann erklärte er ihr, dass er aus einer  
30 muslimischen Familie stamme. Jetzt war es an Malika, blass zu  
werden. In ihrem Kopf spielte sich in Sekundenbruchteilen ein  
Film ab.

Ihr Vater würde sie umbringen, wenn er erfuhr, dass sie mit  
einem Moslem Kontakt hatte. Er haste die Moslems dafür, dass  
sie im 7. Jahrhundert Jerusalem eroberten, kaum 80 Jahre nach  
der Gründung des Islam. Zu dieser Zeit war das Judentum  
bereits gut 1300 Jahre alt. Malka kannte alle Daten und Fakten

1 auswendig. Und manchmal, wie jetzt, wünschte sie sich, nichts  
2 von alledem zu wissen.

3 »Was hast du?« Tarek sah sie besorgt an. Malka trank einen  
4 Schluck Wasser. Wie sollte sie ihm das alles nur erklären? Aber  
5 es half nichts. Sie konnte ihn ja schlecht anlügen und so erzählte  
6 sie ihm die Wahrheit. Auch, dass nicht jüdische Verbindungen in  
7 ihrer Religion nicht erlaubt waren.

8 Tarek hatte ihr aufmerksam zugehört. Nun schmunzelte er.  
9 Wieder nahm er ihre Hand und sagte: »Bei uns darf nur die Frau  
10 niemanden aus einer anderen Religion heiraten. Ein Mann darf  
11 das schon. Dumm aber so sind die Regeln. Grundsätzlich  
12 stimme ich dir aber zu, dass interreligiöse Beziehungen wohl  
13 schwierig sind.« Tarek erzählte ihr, dass er wie sie in  
14 Deutschland geboren war und sich auch als Deutscher fühlte.  
15 Seine Religion war der Islam aber sie solle das eher so  
16 vergleichen, wie die meisten Christen, die in Deutschland lebten.  
17 Sehr gemäßigt. Bei Malka verhielt sich das ein bisschen anders.  
18 Man war Jude, ganz oder gar nicht. Es gab nicht sehr viele, die  
19 den Spagat dazwischen schafften.

20 Tarek erzählte er ihr, dass er vor einem Jahr einen schweren  
21 Autounfall hatte und lange krank gewesen war. Die ganze Zeit  
22 hatte er an sie gedacht und sich auf den Tag gefreut, an dem er  
23 sie im Bus wiedersehen würde. Und dann war sie nicht  
24 gekommen. Auch nicht am nächsten und übernächsten Tag. Es  
25 war wohl Schicksal, dass jemand ihr Rad stahl. Er würde sie  
26 nicht wieder gehen lassen, außer sie würde darauf bestehen.

27 Malka spürte, wie ihr das Blut in die Wangen schoss und ihr  
28 Magen schon wieder Karussell fuhr. Sie dachte an ihren Wunsch,  
29 damals auf dem Friedhof. Er war erfüllt worden und sie würde  
30 lügen, wenn sie behaupten würde, dass es sich nicht gut  
anfühlte. Sie saßen noch bis spät in den Abend im Kaffee und  
redeten. Alles wirkte so vertraut, Tarek wirkte so vertraut.

Wie erwartet, war ihr Vater nicht begeistert. Die nächsten  
Wochen waren die Hölle für sie. Unter immer neuen Vorwänden  
versuchte er, sie davon abzuhalten, sich mit Tarek zu treffen.  
Alon hatte zwischenzeitlich um ihre Hand angehalten, aber sie

1 hatte ihrem Vater gesagt, dass sie ihn niemals heiraten würde.  
2 Das war ein weiterer Streitpunkt zwischen ihnen. Ihr Vater  
3 versuchte nicht einmal, ihren Standpunkt zu verstehen. Ganz zu  
4 schweigen von ihrem Versuch, ihn davon zu überzeugen, Tarek  
5 kennenzulernen. Er lehnte lautstark ab und drohte, sie nach  
6 Israel zu Verwandten zu schicken, sollte sie sich weiter mit ihm  
7 treffen. Liebe auf den ersten Blick, das gab es für ihn nicht. Es  
8 waren hässliche Szenen und Malka war froh, dass ihre Mutter  
9 das nicht mehr erleben musste.

10 Natürlich traf sie sich weiterhin heimlich mit Tarek, aber ihr  
11 Gewissen drückte schwer auf ihre Seele. Sie sah keinen Ausweg  
12 aus dem Dilemma. In ihrem Inneren spürte sie, dass Tarek der  
13 Mann ihres Lebens war, aber ob dies für dieses Leben galt,  
14 stand auf einem anderen Blatt. Tarek hingegen hatte anfänglich  
15 ähnliche Probleme mit seiner Familie gehabt. Aber zumindest  
16 gaben sie Malka die Chance sie kennenzulernen. Nach einigen  
17 Treffen war das Verhältnis schon nicht mehr ganz so eisig. Einige  
18 Zeit später hießen sie die Verbindung zwar immer noch nicht gut,  
19 aber sie akzeptierten sie zumindest.

20 Malka war glücklich, wenn sie mit Tarek zusammen war. Dann  
21 vergaß sie all ihre Probleme und genoss den Augenblick. Doch  
22 wenn sie wieder alleine war, beschlich sie oft das Gefühl der  
23 Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Nicht nur ihr Vater machte ihr  
24 zu schaffen. Mittlerweile hatte sich ihre Verbindung in der kleinen  
25 Gemeinde in Worms herumgesprochen. Ihre Bekannten und  
26 selbst ihre beiden besten Freundinnen machten ihr  
27 Vorhaltungen. Manchmal hatte sie das Gefühl, sie würde  
28 diejenige sein, die für das Ende des jüdischen Glaubens  
29 verantwortlich war. Dabei hatte sie ihren Glauben nie infrage  
30 gestellt und wollte es auch in Zukunft so halten. Warum sollte sie  
nicht beides haben können? War die Liebe nicht tolerant genug  
um zwei Glauben auszuhalten?

1 **As-salamu ´alaikum**

2

3 Einige Wochen nach ihrem letzten Streit mit einer ihrer  
4 Freundinnen erhielt Malka einen Telefonanruf von Sahra. Sie  
5 wollte sich mit ihr treffen. Malka willigte ein. Sie würden sich am  
6 Nachmittag im Tiergarten treffen. Der idyllisch gelegene Park  
7 liegt inmitten der Bürgerweide ganz nahe der Innenstadt. Sie  
8 verabredeten sich bei dem historischen Karussell in der Nähe  
9 der Affen. Malka war um einiges eher im Park und genoss das  
friedliche Treiben der Tiere. Früher waren sie öfter hier spazieren  
gegangen. Jedoch schien das Jahre her zu sein.

10 Schon von Weitem sah Malka ihre Freundin auf sie  
11 zukommen. Die letzten Schritte rannte sie und fiel Malka um den  
12 Hals. Wortgewaltig entschuldigte sie sich für ihr Verhalten.

13 Malka starrte sie verwirrt an: »Was ist los mit dir? Warum hast  
14 du deine Meinung geändert?«

15 Ihre Freundin sagte nichts, hielt ihr nur einen Ausschnitt aus  
16 der Mainzer Zeitung hin. Malka blickte sie fragend an, nahm das  
Papier und begann zu lesen:

17 *...die eigenständige jüdische Gemeinde in Worms kann ihre*  
18 *Aktivitäten derzeit nur begrenzt verwirklichen. Per*  
19 *Anwaltsschreiben wurde der "Gruppierung" die Nutzung der*  
20 *Gemeinderäumlichkeiten untersagt, die die Stadt Worms der*  
21 *Jüdischen Gemeinde Mainz (Landesverband) im "Haus zur*  
22 *Sonne" neben der Synagoge zur Verfügung gestellt hatte. Für*  
23 *ihre Treffen müssen die Wormser Juden jetzt einen*  
24 *Versammlungssaal mieten. Verantwortlich für die Untersagung*  
25 *ist der jüdische Anwalt Dr. Alon, der einige Zeit in Worms*  
26 *verbracht hatte, um sich persönlich ein Bild von der dortigen*  
27 *Situation zu machen.*

28 »Oh nein! Das kann doch nicht sein. Bekämpfen wir uns jetzt  
29 schon gegenseitig?« Malka konnte es nicht fassen. Alon hatte  
30 ihres und das Vertrauen der gesamten Gemeinde missbraucht  
um die Interessen des Mainzer Landesverbandes  
durchzusetzen. Sie musste sich setzen. Sahra nahm neben ihr  
auf der Bank Platz und legte den Arm um sie. Langsam sickerte  
das Gelesene in Malkas Bewusstsein. Wie sollte sie das ihrem

1 Vater beibringen?

2 »Sieh es mal so, Malka. Wenn dein Vater das liest, erscheint  
3 ihm das Problem mit Tarek vielleicht geringer.«

4 Malka war sich da nicht so sicher. Aber das würde sie sicher  
5 nicht heute mit ihm besprechen. Nach dem Lesen der Anzeige in  
6 der Zeitung wäre er ohnehin zu nichts mehr aufnahmebereit.

7 Wie sie erwartet hatte, traf ihn die Nachricht schwer. Aber anders  
8 als sonst, tobte er nicht. Er saß einfach nur teilnahmslos in  
9 seinem Sessel. Auch nach zwei Tagen war er nicht bereit  
10 gewesen aufzustehen oder etwas zu essen. So sehr sie die  
11 Diskussionen und Streitereien wegen Tarek auch gehasst hatte  
12 aber jetzt wünschte sie, ihr Vater würde sie anschreien. In ihrer  
13 Sorge beschloss sie, Tarek zu sich nach Hause zu bitten.  
14 Vielleicht half eine Schocktherapie.

15 Ganz geheuer war Malka ihr Vorhaben nicht. Auch Tarek  
16 schien nicht überzeugt, dass dies der passendste Moment war.  
17 Doch er war ihrem Wunsch nach gekommen und stand jetzt  
18 hinter Malka im Wohnzimmer.

19 »Vater. Ich möchte dir Tarek vorstellen.« Sie trat einen Schritt  
20 zur Seite. Tarek hätte gerne etwas gesagt aber Malka hatte ihm  
21 erklärt, dass er warten müsse, bis ihr Vater ihn ansprechen  
22 würde. Dieser drehte den Kopf in Tareks Richtung, nickte ihm zu  
23 und schaute dann seine Tochter an. Tränen standen in seinen  
24 Augen und nach und nach liefen sie ihm die Wangen hinab.  
25 Malka lief auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und umarmte ihn.  
26 Lange saßen sie so, bis der Vater plötzlich sagte: »Malka, willst  
27 du unserem Gast nichts zu Trinken und zu Essen anbieten?«  
28  
29  
30

1 **Nachwort**

2

3 *Der Friedhof blieb während der Jahre der NS-Diktatur unter im*  
4 *Einzelnen nur schwer nachvollziehbaren Umständen von*  
5 *Übergriffen oder Schändungen verschont. Einige Bombentreffer*  
6 *richteten bis 1945 punktuelle Zerstörungen an.*

7 *(Dieser Text stammt von der Internetseite der Stadt Worms /*  
8 *[http://www.worms.de/de/kultur/stadtgeschichte/wussten-sie-es/liste/2012-02\\_juedischer-friedhof.php](http://www.worms.de/de/kultur/stadtgeschichte/wussten-sie-es/liste/2012-02_juedischer-friedhof.php))*

9 War es ein Trick oder eine wahre Begebenheit, weshalb der  
10 jüdische Friedhof in Worms von den Nazis verschont blieb?

11 Der Sage nach hat man damals folgendes Gerücht gestreut:  
12 *Es gäbe einen Brief von dem Hauptverantwortlichen für die*  
13 *Judenvernichtung Heinrich Himmler (1900-1945) an den*  
14 *damaligen Museums- und Archivdirektor Dr. Friedrich Maria Illert*  
15 *(1892-1966). In diesem stünde sinngemäß, wenn jemand etwas*  
16 *an dem Judenfriedhof verändern wolle, solle er sich vorher mit*  
17 *ihm in Verbindung setzen.*

18 Ein Brief mit diesem Inhalt ist bis heute nicht gefunden worden.  
19 Der Verbreiter dieser Behauptung konnte auch nicht festgestellt  
20 werden, sonst hätte er sicher eine Ehrung erhalten. Der Friedhof  
21 blieb glücklicherweise während des ganzen Krieges  
22 unangetastet. Lediglich einige Bomben, die den Bahngleisen  
23 geglolten haben müssten, fielen in das Gelände.

24 Genau wird man es wohl nie erfahren. Fakt ist, dass er heute  
25 der älteste, noch erhaltene jüdische Friedhof in ganz Europa ist.  
26 Lange Zeit wagte sich niemand mehr hinein, zu groß war die  
27 Scham um das Geschehene. Erst als buchstäblich Gras über die  
28 Vergangenheit gewachsen war, machte man sich daran, eben  
29 dieses zu lichten und den Friedhof wieder begehbar zu machen.

30

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30

**In Worms kämpft ein Verein russischsprachiger Juden  
darum, dass es in der geschichtsträchtigen Stadt wieder  
eine eigenständige jüdische Gemeinde gibt. Die Idee galt  
lange als utopisch und stößt auch jetzt auf Widerstände -  
insbesondere aus den eigenen Reihen ...**

1 **Videolinks zu Worms**

2

3 **Worms -die älteste Stadt Deutschlands 1926:**

4 <http://www.youtube.com/watch?v=YDoJuCVqioM>

5 **Worms 1945 / die Zerstörung:**

6 [http://www.youtube.com/watch?v=PN\\_AAICeFs](http://www.youtube.com/watch?v=PN_AAICeFs)

7

8 **Worms 2014:**

9 <http://www.youtube.com/watch?v=pFEZMHwxmGo>

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30